

Ralf Kutzner

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall



Vollversammlung des deutschen Handwerkskammertages (DHKT)

Die Sache mit dem Handwerk und dem goldenen Boden

am 27.09.2018

in Berlin

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Präsident Wollseifer,
Lieber Vizepräsident Klaus Feuler,
Sehr geehrter Generalsekretär Schwannecke,
Sehr geehrte Präsidentinnen und Präsidenten
Sehr geehrte Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten
Sehr geehrte Hauptgeschäftsführerinnen und
Hauptgeschäftsführer,
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich dass ich als für Handwerk und KMU zuständiges
Vorstandsmitglied der IG Metall mit Ihnen heute zu wichtigen
Zukunftsthemen des Handwerks diskutieren kann.

Zunächst aber möchte ich an dieser Stelle stellvertretend für
alle ehrenamtlich tätigen Beschäftigten im Handwerk ein
herzliches Dankeschön an die anwesenden
Arbeitnehmervizepräsidentinnen und Vizepräsidenten richten.

Euer Engagement gibt dem Handwerk eine starke Stimme der
Beschäftigten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Handwerk befindet sich seit mehreren Jahren in
wirtschaftlicher Hochstimmung.

Aber, dass das Handwerk erlebt zurzeit einen grundlegenden Strukturwandel.

Getrieben diese Transformation durch die Digitalisierung von Wirtschaft und Arbeitsprozessen.

Aber auch durch die Deregulierung vieler Handwerksberufe aus dem Jahr 2004.

Daher ist es nach 14 Jahren an der Zeit, die Auswirkungen zu prüfen.

Es stellt sich die Frage, wie der Ordnungsrahmen für das Handwerk weiterentwickeln muss, damit den 5 Millionen Betrieben Zukunftsperspektive erhalten bleiben.

Ich möchte feststellen: Der deutsche Meisterbrief ist und bleibt das Gütesiegel für das Handwerk.

Er verleiht dem Handwerk positive Strahlkraft durch eine anerkannte überragende Arbeitsqualität und steht für gute Ausbildung.

Daher begrüße ich die von den Koalitionspartnern geführte Diskussion zur Wiedereinführung der Meisterpflicht in Berufen der Anlage B1 der Handwerksordnung ausdrücklich.

In der Folge der Novellierung der Handwerksordnung aus dem Jahr 2004, nach der für 53 Berufe die Zulassungsvoraussetzung eines Meisterbriefes zur Betriebsführung wegfiel, haben sich die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsqualität verschlechtert und die Zahl der Auszubildenden in allen Handwerksberufen ist seit 2003 von 500.000 auf 365.000 zurückgegangen.

Ist das der sprichwörtlich goldene Boden des Handwerks?

Die Deregulierung hat beispielsweise dazu geführt, dass die Anzahl der Raumausstatter-Betriebe seit 2003 von 8.743 auf 28.480 im Jahr 2017 gestiegen ist, viele davon soloselbständig ohne jegliche Berufsqualifikation.

Gleichzeitig ist die Anzahl der Auszubildenden in diesem Beruf um 38 Prozent gesunken.

Man könnte hier viele weitere Beispiele anfügen.

Der Reformbedarf im Handwerk geht aber weit über die Frage der Meisterpflicht hinaus.

Ich habe gerade einen fehlenden Ordnungsrahmen angedeutet.

Die Deregulierungskünstler aus Wirtschaft und Politik haben mit ihrer Zerstörung von schützenden Strukturen einen Dumpingwettbewerb angezettelt bei dem niemand gewinnen kann.

Die Betriebe nicht, die Beschäftigten nicht und auch nicht die Verbände die eigentlich als Sozialpartner gestalten sollten.

Ich frage mich welche Ziele eine solche neoliberale Politik verfolgt werden.

Jedenfalls nicht die des deutschen Handwerks.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mittlerweile sind rund 40% der Handwerksbetriebe Soloselbständige.

Viele davon zu prekären und unzumutbaren Bedingungen in Subunternehmerketten.

Soll es wirklich so weitergehen, ist das die Perspektive einer zurecht stolzen Handwerkerzunft?

Ist das noch ehrbares Handwerk?

Sind wir hier noch im Premium-Segment des Mittelstands?

Das sind mehr als nur rhetorische Fragen.

Ich sage: Nein, das ist ein Armutszeugnis weil Armutslöhne im Handwerk jetzt schon eine vernichtende Kraft entfalten die niemanden verschonen wird.

Deregulierte Strukturen, die gute Arbeiter zu Tagelöhnern degradieren und Betriebe in die Schmutzkonzurrenz treiben sind eine Schande.

Und das muss man auch so benennen meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir setzen uns deshalb auch dafür ein, dass Soloselbständige auskömmliche Honorare und eine verbindliche Altersvorsorge sowie die soziale Absicherung erhalten.

Denn hier droht zudem noch eine Welle von Altersarmut die heute gar nicht absehbar ist.

Es ist auch nicht nachvollziehbar, dass wir heute auf deutschen Baustellen beim Arbeits- und Gesundheitsschutz eine Zweiklassengesellschaft haben.

Solosebständige arbeiten ohne jegliche Absicherung und außerhalb des Geltungsbereiches der Sicherheitsstandards.

Zusammengefasst: Wir sind alle in der Pflicht diese Zustände zu ändern.

Wer an Handwerk denkt muss auch zukünftig von qualifizierter und guter Arbeit zu fairen Bedingungen ausgehen können.

Aktuell arbeiten wir mit dem UDH an einer gemeinsamen Positionierung für die politische Debatte.

Es wäre schön wenn wir das hinkriegen würden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele Betriebe arbeiten an ihren Kapazitätsgrenzen.

Meister und Handwerksvertreter klagen über Fachkräftemangel, die Kunden beschweren sich über Wartezeiten von bis zu 13 Wochen.

Rund 200.000 Gesellinnen und Gesellen fehlen in den Betrieben.

Der Fachkräftemangel im Handwerk entwickelt sich zunehmend zur Wachstumsbremse.

36% der Betriebe sehen den Fachkräftemangel bereits als Investitionshindernis.

Seit Jahren geht aufgrund der demografischen Entwicklung die Zahl der Schulabgänger zurück: 2016 waren es 120.000 weniger, als noch zehn Jahre zuvor.

Die Gründe für die Fachkräftelücke im Handwerk sind vielfältig.

Ein Grund für den Fachkräfteengpass ist jedoch hausgemacht!

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Handwerk hat durch die stetig zurückgehende Tarifbindung für junge Menschen stark an Attraktivität eingebüßt.

Nur noch 30 Prozent der Beschäftigten arbeiten auf Basis von gültigen Tarifverträgen, dies verstärkt den Fachkräftemangel.

Im Handwerk sind auch jetzt noch rund 27.000 Lehrstellen unbesetzt.

In den vergangenen Jahren blieben am stets um die 15.000 bis 20.000 Lehrstellen unbesetzt.

Darüber hinaus wandern nach der Gesellenprüfung beispielsweise in den Metall- und Elektrohandwerken rund zwei Drittel der jungen Gesellinnen und Gesellen in andere Wirtschaftsbereiche ab.

Die Fachkräftesicherung ist die entscheidende Zukunftsfrage für das Handwerk, auch hier müssen wir Gegensteuern, und zwar nicht irgendwann sondern jetzt!

Dabei frage ich mich: Ist es noch Konsens, dass die Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft von Verbänden und Gewerkschaften gemeinsam mit Leben erfüllt werden müssen?

Der Gesetzgeber hat uns mit den Regelungen des Grundgesetzes und im Bereich des Handwerks mit der Handwerksordnung ein Privileg übertragen.

Nämlich für einen angemessenen Interessenausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu sorgen.

Nicht die Politik sollte und wollte regeln, sondern die Sozialpartner.

Tarifverträge im Rahmen einer Sozialpartnerschaft abzuschließen ist dabei eine wichtige Aufgabe.

Zu weiteren komme ich gleich noch.

Sehr geehrte Damen und Herren,

und ich darf für die IG Metall bitte auch die Erwartung äußern, dass den richtigen Reden von Spitzenfunktionären aus den Handwerksverbänden zur positiven Wirkung von Tarifverträgen auch Taten folgen.

Das gilt im Übrigen auch die Spitzen-Funktionäre des Kfz-Handwerks in Hessen.

Wir brauchen eine neue Kultur der Zusammenarbeit um die Zukunftsaufgaben zu bewältigen, unsere Tür ist offen und wir haben viele Zugänge über die wir die Zusammenarbeit aktivieren können.

Handwerksbetriebe müssen als Arbeitgeber attraktiver werden.

Wie sowas aussehen könnte hat der IG Metall Bezirk Niedersachsen gemeinsam mit dem Landesinnungsverband vorgemacht.

Sie haben für 40.000 Beschäftigte im Metall- und Landmaschinenhandwerk einen Demografie-Tarifvertrag abgeschlossen.

Erstmals in Deutschland verpflichten sich hier Arbeitgeber, für Beschäftigte ab 50 Jahre jeden Monat 50 Euro extra in die Rentenkasse zu zahlen, um ihren Beschäftigten eine höhere Rente oder einen flexibleren Renteneintritt zu ermöglichen.

So funktioniert Fachkräftesicherung!

Damit im Handwerk fairer Wettbewerb über Qualitätsstandards und nicht über die niedrigsten Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen möglich ist, müssen Tarifbindung und Sozialpartnerschaft als Aufgabe der öffentlich rechtlichen Innungen und ihrer Innungsverbände gestärkt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Herausforderung des digitalen Wandels ist ein Thema, dass uns in allen Handwerken umtreibt.

Die Gestaltung der Arbeit der Zukunft lässt sich nur mit starken Partnern auf beiden Seiten, Innungen, wie auch Gewerkschaften gestalten.

Wir müssen die Ausbildungsberufe an den Wandel anpassen.

Wir haben gerade die Neuordnung der industriellen Metall und Elektroberufe erfolgreich mit den Arbeitgebern abgeschlossen.

Ich würde mich freuen, wenn uns dies in den handwerklichen Berufen ebenso gut gelingt.

Wir müssen aber auch die Frage der Weiterbildung sowohl für die Meister aber auch für die Beschäftigten in den Handwerksbetrieben in den Fokus nehmen. Hier gibt es noch viel zu tun.

Die Handwerkskammern und das Kompetenzzentrum digitales Handwerk halten an dieser Stelle viele gute Angebote vor.

Aber es liegt an den Sozialpartnern die Rahmenbedingungen zu gestalten.

Ich habe im vergangenen Jahr gemeinsam mit ZDH Generalsekretär Schwannecke eine Zielsetzung zur Gestaltung des Digitalen Wandels im Handwerk unterzeichnet.

Nun liegt es an uns diese Absichtserklärung in möglichst vielen Gewerken sozialpartnerschaftlich mit Leben zu erfüllen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der digitale Wandel findet immer in den Betrieben statt.

Die Änderungsprozesse können nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Beschäftigten mitgenommen werden.

In der Regel gelingt dies in Betrieben mit Betriebsräten besser als in Betrieben ohne Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Daher brauchen wir im Handwerk eine neue Kultur der Mitbestimmung.

Das Handwerk muss sich der Zukunftsdebatte um den Strukturwandel stellen.

Die im Koalitionsvertrag vereinbarte Fortsetzung, der Branchendialoge um wesentliche handwerks- und industriepolitische Belange auch künftig unter Beteiligung von Sozialpartnern, Wissenschaft und Gesellschaft zu erörtern findet unsere vollste Unterstützung.

Sehr geehrter Herr Wollseifer,
Sehr geehrter Herr Schwannecke,

ich würde mich freuen, wenn wir unser gemeinsames Ziel das Handwerk zukunftsfähig zu gestalten im Rahmen des Branchendialoges Handwerk beim Bundeswirtschaftsministerium weiterführen können.

Aktuell haben die Handwerkskammern in Brandenburg und in Rheinland Pfalz mit Gewerkschaften und Landeswirtschaftsministerien regionale Ziele zur Umsetzung der Branchendialoge definiert.

An dieser Stelle herzlichen Dank an die Vertreterinnen und Vertreter aus Brandenburg und Rheinland Pfalz.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung der spannenden Initiativen.

Was hatte es noch mal mit dem goldenen Boden auf sich?

Also, Wikipedia sagt dazu:

Vollständig geht der Spruch so: „Handwerk hat goldenen Boden, sprach der Weber, da schien ihm die Sonne in den leeren Brotbeutel.“

Eigentlich war dieser Spruch sarkastisch auf die Armut vieler kleiner Handwerksmeister, insbesondere der Weber, gemünzt.

Deren Armut war im neunzehnten Jahrhundert mit der aufkommenden Industrialisierung wahrhaft sprichwörtlich geworden und hatte zu den Weberaufständen geführt.

Einen, in diesem sprichwörtlichen Sinne gemeinten goldenen Boden wollen wir nicht.

Lassen Sie uns auf Bundesebene weiterarbeiten.

Wir brauchen einen starken Ordnungsrahmen für ein starkes Handwerk, dafür steht die IG Metall und dafür stehen auch die Arbeitnehmervertreterinnen und Arbeitnehmervertreter in den Handwerkskammern 53 Handwerkskammern.

Um alle diese Aufgaben angehen zu können brauchen wir aber auch eine Voraussetzung.

Das sind starke Verbände.

Die Stärke der IG Metall kommt aus den Betrieben.

Hier wächst die IG Metall seit vielen Jahren beständig.

Aber wir brauchen auch mitgliederstarke Verbände.

Gerade in einer Zeit voller Umbrüche kommt den Verbänden eine wichtige Rolle zu.

In erster Linie heißt die Rolle Gestalten!

Auch vor dem Hintergrund, dass es zunehmend Kräfte gibt die unseren liberalen und demokratischen Rechtsstaat gefährden, ist es notwendig Gefahren gemeinsam abzuwehren, gemeinsam zu gestalten.

An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an Sie Herr Präsident Wollseifer zu Ihren klaren Aussagen nach den Vorfällen in Chemnitz.

Lasen sie uns gemeinsam für ein starkes Handwerk und eine lebenswerte gerechtere Gesellschaft eintreten.

Ich freue mich auf einen konstruktiven Dialog.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit